Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 17 (1861)

Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheirt.

17. Bd. 1861. № 23. 8. Juni.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Die siamesischen Zwillinge.

Sie hatten zwei Köpfe, zwei Herzen, zwei Bäuche, zwei Paar Arme, zwei Paar Beine, aber nur einen Magen.

Der eine aß gern Stockfisch, besonders am Freitag, — der andere dürre Landjäger.

Wenn der eine beten wollte, las der andere die Zeitung.

Während jener darauf hielt, sich der Welt in rothen Strümpfen und kurzen schwarzen Hosen zu zeigen, bestand dieser darauf, sich als sansculotte zu produziren.

Nur in einem Punkte waren sie einig: sie tranken beide lieber guten Rheinthaler als schlechten Seewein. Aber wenn sie auch friedlich mit einander in's Wirthshaus gingen, so erhitzten sich dort gewöhnlich ihre Köpfe; dann fingen sie wieder an zu zanken, sagte der eine „schwarz", so behauptete der andere „weiß" und weil beide geschliffene Zungen hatten, so wollte jeder das letzte Wort behalten. Das gab einen Lärm und Spektakel, daß alle Nachbaren davon unruhig wurden.

Sie hätten sich längst voneinanderschneiden lassen durch einen geschickten Chirurgen; aber weil sie so fest aneinander gewachsen waren, so hätte es lebensgefährlich werden können; und sie hatten ja, wie gesagt nur einen Magen.

Am schlimmsten war's, als sie zusammen eine Reise unternehmen mußten. Wollte der eine links, so behauptete der andere zur Rechten sei der richtige Weg; wollte dieser beim „Kreuz" einkehren, so mochte jener zur „Sonne"

Zuletzt kamen sie an einen Kreuzweg; da ging der Streit erst recht los. Nachdem sie sich weidlich ausgezankt, kam es zu Schlägen. Da jede Ohrfeige von dem einen so schmerzlich empfunden wurde, als vom andern, so geriethen Sie immer ärger in Zorn. Sie hätten sich gegenseitig die Nasen abgebissen, wenn dieß zwei Zwillingen, die am Rücken zusammengewachsen sind, möglich gewesen wäre.

Ein alter Einsiedler kam zufällig des Weges. Eine Weile schaute er dem wunderlichen Treiben zu; dann frug er: „Was habt ihr denn eigentlich mit einander?" Die Zwillinge schrien aus einem Munde: „Wir reisen nach Glückstatt; ich will meinen Bruder auf den rechten Weg bringen!" —

Da sprach der Einsiedler: „Ihr Thoren! Seht ihr nicht, daß ihr so weder jetzt noch je nach Glückstatt gelangen könnt? Vertragt euch, — seid höflicher gegeneinander! Dann werdet ihr zur Einsicht kommen, daß nur der mittlere Weg euch nach dem gewünschten Ziele führt. Plagt euch der Hunger am gähen Bühl, so erquickt euch beim

Wirth im Sand, — ſetzt euch ans Gemäuer in den Schatten des Baumgartens; „ein Hofmann wird euch über die ſteile Böſchung helfen. — Nach dieſen Worten ging der Eremit ſeines Weges.

Da beſannen ſich die ſiameſiſchen Zwillinge und ſagten zu einander: „Der Alte mag recht haben.“ — Und gingen, die Verſöhnung zu feiern mit einander in's Wirthshaus und jeder zahlte dem andern einen Schoppen.

Und wenn ſie nicht wieder Händel bekommen, ſo langen ſie doch vielleicht einmal in Glückſtatt an.

Moderne Reiſebriefe.

In der Allgemeinen Augsburger-Zeitung leſen wir von Zeit zu Zeit Aufforderungen für „Erfinder.“ Einer unſerer Freunde, der gegenwärtig auf einer großen Reiſe ſich befindet, fordert uns auf, ebenfalls eine ſolche Aufforderung an Erfinder für Entdeckung einer neutralen Farbe und einer neutralen Kopfbedeckung ergehen zu laſſen.

„Ihr Honoluleſen wißt Nichts von dem, was in der Welt draußen den Menſchen plagt, und wenn ihr Abends im blauen Leiſt eure ſchlechten Witze über die ganze Welt und euch ſelber gemacht habt, ſo legt ihr euch mit dem ſüßen Bewußtſein ſchlafen: **Diem non perdidi.** Allein nicht Alle haſpeln ihren Lebensfaden ſo pommadig ab. Da gehe ich durch Mailand, rauche eine Cigarre und ſchneuze in ein gelbes Foulard; ſogleich ſchrie ein Facchino: **Morte all Austriaco**, und ich wurde eingeſteckt, angeklagt durch Affichirung feindlicher Farben zum Aufruhr gereizt zu haben. Um ſicher zu ſein, ſteckte ich mir eine weiße und eine rothe Nelke mit einem Lorbeerblatt in's Knopfloch und fuhr mit dem erſten Bahnzug von dannen. Kaum war ich über den Mincio, werde ich wieder abgefaßt und als **Italianissimo**, der die dreifarbige italieniſche Cocarde trage, in eine Caſematte geworfen. Glücklicherweiſe hatte ich noch einige öſterreichiſche Regie-Cigarren in der Taſche, welche ich vor den Fingern der Mailänder Patrioten gerettet. Dieſer Beweis von Geſinnungstüchtigkeit rettete mich, und ich fuhr nach Fiume hinüber. Kaum gelandet, regnete es von allen Seiten Prügel auf mich, mein waſſerdichter Cylinder wurde mir über das Geſicht hinuntergeſchlagen, meinem eleganten ſchwarzen Fracke wurden beide Flügel geſtutzt. Dieſes Mal risquirte ich als Landesverräther in's Waſſer geworfen zu werden. Wie kann er es wagen durch Seidenhut und Frack die nationale Geſinnung der Magyaren zu höhnen, rief mir ein magyariſirter deutſcher Schneider zu. Gut, dachte ich, jedem Narr gefällt ſeine Kappe. Ich kaufte mir alſo einen Attila, ein Paar Tſchismen und einen Kolpack und wanderte mit dem ſtolzeſten Gefühl perſönlicher Sicherheit nach Peſth. So trat ich in das nationalſte Kafe und verlangte eine Flaſche Ofner. Kaum war das erſte deutſche Wort über meine Lippen, ſo faſſen mich drei ehemalige Honveds bei Armen und Beinen und werfen mich auf die Straße. Dort waren ſchon ein Paar Panduren bereit, mir ſämmtliche ungariſche Kleider von dem Leibe zu reißen, nicht ohne einige nicht gar zärtliche Liebkoſungen: Was braucht ein Deutſcher uns dadurch zu verhöhnen, daß er ungariſche Kleider anzieht. Nieder mit dem Unruheſtifter.

Was ſollte ich nun anziehen? Hut und Frack zogen mir Prügel zu, ungariſcher Rock und Hoſen ebenfalls. In meiner Noth kaufte ich bei einem Juden einen polniſchen Rock mit viereckiger Mütze und machte, daß ich über die Gränze kam, Krakau zu. Dort wurde ich wegen dieſer Kleidung als polniſcher Revolutionair drei Tage auf Waſſer und Brod geſetzt und polizeilich weiter ſpedirt.

Der Teufel hol alles Reiſen und alle Kleidung. Hier ſtehe ich und kann nicht weiter, möchte ich ſagen. Entweder, ich bleibe, bis ein allgemeines neutrales Kleid erfunden iſt, mit dem man ungeſchoren durch aller Herren Länder reiſen kann, oder ich warte die wärmere Jahreszeit ab, und ſetze dann meine Reiſe im Koſtüm Adam's fort, offenbar dem neutralſten von allen bis jetzt erfundenen.

Obwaldiſche Regierungskunſt.

Unterwalden ob dem Wald, ſei geſegnet unter den Ländern; denn ſiehe, deine Regenten ſind klug und deine Obern ſind weiſe! — Als die Zeit des großen Feſtes heranrückte, hielten ſie Rath und ſprachen untereinander: Sind nicht viele unſrer Unterthanen, die als Knechte und Mägde dienen jenſeits der Melcha? Wir wollen ihnen befehlen, daß ſie zurückkehren ſollen während der Zeit des großen Feſtes; ſonſt könnten ſie eſſen von der Frucht des Baumes der Erkenntniß und klüger werden denn wir. — Und thaten, wie ſie geſagt hatten; und ſtellten einen Wächter an die Pforte, ſo da führet in's Schützenparadies, und mußte ſelbiger heimjagen Männlein ſowohl als Weiblein. — Und ſagten die Regenten unter einander: Das haben wir gut gemacht! Und legten ſich nieder und ſchliefen den Schlaf der Gerechten.

Immergrüne Tiſchgeſpräche.

Hilarius: Sack am Bendel! — Schon wieder 70 Santinen in den Speck gefällt! Warum ſeid ihr nicht ſelber gogen Käfer ſchütteln, anſtatt daß ich jetzt Strafe zahlen muß?

Eliſe: Du meinſt doch nicht öppen je? Das wäre ja gegen alle Gongwenangſen geweſen.

Euſebius: Deine Kinder werden doch nicht ſollen Käfer ſammeln, Papa Hilari? Das iſt gut für die Steingrüebler, aber nicht für unſerein.

Hilarius: Mira, die Ziegel auf dem Dach freſſen ſie mir nicht; und die Engerech thun mir auch nichts zu Leid auf der Gawallerie oben.

Eliſe: Apenrobo, Papali, gieb mir doch ein Paar Fränkli oder öppen ſo einen Napoleong, von wegen ich muß ein neues ungriſches Mazonenhüetli haben, für wenn die Aſchbiranten kommen, mit Güggelfäderen.

Hilarius: Jetzt wird mir nümmen beſſer!

Glaubst du denn, ich könne die Napoliung nur so aus dem Hosensack füren schütteln für deine neumodischen Hasendecheli?

Elise: Nummen nicht höhn, Papali! Nimm's aus der Forstkasse, wenn du es sonst nienen fürenzugrübeln weißt.

Eusebius: Weißt du auch, Papa Hilari, welches die beiden Prinzipien sind, die sich heutzutag in unsrer Politig diametral-diagonal gegenüberstehen?

Hilarius: Zu meiner Zeit gab es nur ein Prinzipi und zwar unter dem Schulherr Pidikter, wo man mit dem Lateinischen anfing und Tatzen bekam.

Eusebius: Ich meine politische Prinzipien, — was man ehedem „Liberale" und „Aristokraten" hieß.

Hilarius: Roth und grau? — —

Eusebius: Meidinger! „Mariasteikratismus" und „Intelligenzjunkerschaft" heißt es jetzt.

Hilarius: Da halte ich mich am Steikratismus; man weiß doch wozu, wenn man einen Burgerplätz auf dem Schanzmätteli hat.

Feuilleton.

Aus einer eidgenössischen Cavallerie-Schule.

Placat, angeschlagen in dem Schlafsaale: „Da sich so viele Putzer in letzter Zeit in die Caserne eingedrängt haben, so wird hiermit verordnet, in Zukunft keinen Putzer mehr ohne Eintrittskarte in die Caserne einzulassen." —

Am Tage nach dem Anschlagen des Placats.

Instruktor (Zu einem Rekruten.) Wenn er in Zukunft nicht mehr Achtsamkeit zeigt beim Exerziren, so wird er consignirt, merk er sich das. S'ist keine Manier, wie er seine Sachen gemacht hat.

Rekrut (zu einem Kameraden.) Dä Putzer gilt nüt, er het e kei Itrittskarte.

Im Bierhaus.

(Bundesstädtisch).

Gast: Guete Tag, Frau Wirthi! Bringet is doch jedem es Glas vo dem usgezeichnete Münchnerbier.

Wirthin: Verzieht, ihr Herre, z'Münchnerbier isch nächti alles trunke worde.

Gäste: O der Donner, das isch schad!

Wirthin: Ja, aber s'macht nüt. Mir hei no anders vortrefflichs Bier, wo die ganzi Nacht uf-em Münchnerbier glägen-isch.

Neue Broschüren, soeben erschienen bei Dentu in Paris.

About: Reisen des abgedankten Cäsar zur Entdekung einer vacanten Königskrone. I. Theil: Italien. II. Theil: Algier. III. Theil: Syrien. IV. Theil: Polen. V. Theil: Ungarn. VI. Theil. Nordamerika. Mit einer Karte, das atlantische Meer als französischen See darstellend.

Murat: Le grand Orient devoilé oder schlagender Beweis, daß der Freimaurer-Orden eine höchst harmlose und ungefährliche Gesellschaft ist.

Plonplon: Der allzeit schlagfertige Fechtmeister; mit einem Anhange: Ueber die sicherste Manier, wie man bei Duellen auf Hieb oder Stoß oder Schuß sich zu benehmen hat. Dedié à son Altesse cidevant royale le duc d'Aumale.

Mires: Das Opfer des Schweigens. Große moderne Oper. Die Ouverture componirt von H. Moquard.

Moquard: Les massacres de Mires, equestrisches und equilibristisches Schauspiel.

Morni: Le mari sans «Avoir.» Vaudeville aus alten Zeiten.

Wachrapport.

(Aus einer Rekrutenschule.)

„Der Korbskommidant kam um 11 Uhr und viehzithierte das Wachtlokal und die Mannschaft."

Briefkasten. J. J. in B. Entsprochen, wie Sie sehen. — H. T. Nous ne corrigeons pas nos échantillons de style. — V. V. in Z. Wir bringen heute das Thema in anderer Manier. — S'empr'allegro. Das Kamaschengespräch ist etwas zu massiv. — B. in G. Meidinger, älteste Ausgabe! — G. R. in L. Würde nur jenen Spaß machen, welche den H. Wirth persönlich kennen. — E. M. Nicht wichtig genug. — Anonymus in L. Gratias.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.